

Dienstag den 27. März 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklametell 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Ein neues deutsches Sperrgebiet im nördlichen Eismeer.

In den letzten Tagen 76 Schiffe mit 80 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt.

Südwestlich von St. Quentin erlitt der Feind starke Verluste. — Der chinesische Gesandte in Berlin erhielt seine Pässe.

### Von den Fronten.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 26. März, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südusser der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig.

Im Hügelgelände, südwestlich von St. Quentin, sieben unsere Truppen gegen die über die Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und ließen ihnen im heftigsten Gefecht starke Verluste zu. 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 1 Kanone eingeschossen sind eingebraucht worden.

Östlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Puisieux-Nerville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgehobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenen Feind vertrieben abwiesen.

Bei Craonne, nördlich der Aisne, ist ein Vorsstoß der Franzosen im Nahkampf gescheitert.

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an. Mehrere Brände wurden beobachtet.

Gehörn verlor der Feind im Luftkampf 11 Flugzeuge.

Auf dem  
Westlichen Kriegsschauplatz  
und an der

Massédonischen Front  
ist bei meist geringer Artillerie- und Vorsfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwürfe unserer Flieger auf Truppenlager bei Sancourt, südlich des Doiran-Sees, hatten sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

#### Der Heeresbericht vom 25. März.

WB. Großes Hauptquartier, 25. März, vormittags.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Airem Weiter war an der flandrischen und Artois-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Südöstlich von Artois führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch; im Anschluß daran vordringende Erkundung fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumetz, Roisel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorläufe auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen; in einer Gegend bei Bregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny auf dem Nordufer der Aisne brachen in kräftigem Sturm unsere Stoßtrupps nach wirksamer Feuervorbereitung in die französischen Linien und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge; Oberleutnant Fehr. v. Nicht hoffen brachte den 30. Februar seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei einem Handstreich nahe Samman an der Duna blieben 21 Russen in unserer Hand.

In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Lutsk, bei Brody und Bezzany, nahm die Feuerfertigkeit zeitweilig zu.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Massédonische Front. Nördlich von Monastir säuberten unsere Streitabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützenfest.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Westen.

#### Die Nachhutengefechte.

Rotterdam, 23. März. Aus Paris: Der allgemeine Eindruck ist, daß die Alliierten bei ihrer Verfolgung der Deutschen sich der Linie nähern, wo die Deutschen eine energische Verteidigung versuchen werden. Auf der ganzen Frontlinie hat der Feind beständigen Widerstand geleistet und versucht, den siegreichen Vormarsch zu unterbrechen. Dennoch machen die Alliierten Fortschritte. Die Gegenangriffe der Deutschen, um das verlorene Gelände östlich des Kanals von St. Quentin zurückzuerobern, beweisen, daß der Feind zu einem weitergehenden Nutzen von den Alliierten gezwungen wurde, als sein ursprünglicher Plan war.

Gen., 23. März. Lyoner Blätter bringen ergänzende Depeschen aus Haags Hauptquartier, nach denen sich die Leistungen der deutschen Artillerie, namentlich im Abschnitt von Arras, als außerordentlich bedeutend darstellen. Haag mußte die besten Elemente seines Geschützparts zur Abwehr einsetzen.

Ein deutscher Held der Luft gefallen.

WB. Berlin, 26. März. Generaldiensthaber Manschott ist im Luftkampf gefallen.

#### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 24. März.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Unsere Truppen standen gestern beiderseits des Chobanov-Dales in heftigem Kampf. Nördlich des Tales erstritten sie in 2 Kilometer Breite und 1½ Kilometer Tiefe die feindlichen Gräben auf dem Solyomtar. Ein bald darauf südlich des Tales einsetzender russischer Gegenstoß gegen unsere Magyaros-Stellung brach im Sperreis zusammen; der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Die Zahl der eingeschossen Gefangenen beträgt 500. Unsere Verluste sind sehr gering. — Südöstlich von Dorna Barta siegten unsere Ausklärungsabteilungen bis zur vierten russischen Linie vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

WB. Wien, 25. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Lutsk auf unserer Seite günstig verlaufene Stoßtruppsunternehmungen. Sonst nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche drangen unsere Sturm-Panzertruppen gestern früh bei Kostanejewka in die erste feindliche Festungslinie ein, vertrieben die italienischen Posten und kehrten beiflammgemäß wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Hochfläche sehr lebhaft. Im Gebiet des Stolzser Joches wiesen unsere Truppen einen Angriff der Italiener auf den Monte Seerluzzo unter beträchtlichen Verlusten des Feindes ab.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

### Osten.

Emir Pascha im deutschen Großes Hauptquartier.

WB. Berlin, 24. März. Der Vizegeneralissimus der osmanischen Armee Emir Pascha weiste zu Besprechungen mit dem Kaiser, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff im Großes Hauptquartier und begab sich dann zum Besuch der deutschen Truppen an die Westfront.

Übernahme des russischen Oberbefehls durch General Alexejew.

WB. Petersburg, 24. März. (Rente-Meldung.) Großfürst Nikolaus ist seines Postens als Oberbefehlshaber entbunden worden. Alexejew hat bis zur Ernennung eines Nachfolgers die Stelle übernommen.

#### Russische Befürchtungen.

II. London, 24. März. "Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Man glaube dort, der Rückzug der Deutschen an der Westfront beweise, daß Hindenburg eine große Macht nach der russischen Front bringen werde, um in der Übergangsperiode, die Russland jetzt durchzumachen habe, diesem Land eine gewaltige Niederlage beizubringen.

#### Der Ueberfall an der Berezina.

Gün die Russen völlig überraschender Vorsstoß ist am 21. März unseren Truppen an der Berezina östlich von Lida glänzend gelungen. Ein fast vierstündiges Wirkungsschießen, das um 7 Uhr einsetzte, arbeitete unsern Sturmtruppen prächtig vor. Um 11 Uhr setzten sie zwischen Perus und Jagodniki in einer Front von fünf Kilometern zum Stoß an, und kurze Zeit später war die erste russische Stellung und die Zwischenstellung schon in unserer Hand. Erst in der zweiten Stellung kam der Russen wieder zu Atem, und hier leistete er einen außerordentlich erbitterten Widerstand. Kurz nach Mittag war auch der größte Teil dieser Gräben von den Russen gesäubert. Einzelne Stoßtrupps, die über diese Stellung hinaus vorgeführt hatten, fanden nur geringen Widerstand. Nun wurde ein für diesen Fall bereitgestelltes Regiment auf den weit hinter der Front gelegenen Ort Jurawski angezettet. Nachdem man dort die militärischen Anlagen in Brand gesetzt hatte, zog sich das Regiment beiflammgemäß mit den übrigen Truppen, die unterdessen die ganz vorsichtig aufgebauten russischen Stellung zerstört hatten, in die Ausgangsstellung zurück. Die Russen, die dem Feinde auch schwere blutige Verluste beigebracht hatten, führten reiche Beute mit sich: 1 Offizier und 220 Mann an Gefangenen, 14 Minenwerfer, 6 Maschinengewehre und 2 Revolverkanonen.

#### Die gefährliche Saloniki-Expedition.

WB. Lugano, 24. März. Wie aus gut unterrichteter Quelle aus Brüssel verlautet, sind in den letzten vier

Wochen in Saloniki zehn Dampfer überfällig gewesen. Der Verpflegungs- und Munitionstransport nach Saloniki leidet dadurch sehr stark. Trotzdem denkt die Entente nicht daran, die Saloniki-Expedition aufzugeben, da hierdurch Englands Prestige stark leiden würde.

## Die Angst vor einer österreichisch-deutschen Offensive.

"Popolo d'Italia" erzählt, wie aus Vagano, 23. März, berichtet wird, aus römischen Militärcräften: Die Heere der Entente werden allermöglichst zwei Monate gebrauchen, um im Westen eine neue Operationsbasis zu schaffen. In der Zwischenzeit wird die deutsche Heeresleitung in Italien eingreifen, wo Hindenburg bereits gewaltige Maßnahmen getroffen hat, um einen großen militärischen und moralischen Erfolg zu erringen. Das Blatt stellt fest, daß tatsächlich die Angst vor den Teilnahme deutscher Truppen an der österreichischen "Strafexpedition" viele Kreise zieht, und sucht die besorgten Gemüter zu beruhigen. Die Deutschen seien mit Unrecht so gefürchtet; sie seien Soldaten, wie alle anderen, und wenn sie die Franzosen und Russen besiegt hätten, so sei dies nur geschehen, weil diese nicht genügend vorbereitet waren. Die Italiener brauchten vor den Deutschen keinerlei Angst zu haben und würden zweifellos siegen, wenn sie nur nicht Unnötig würden.

Auch die "Stampo" beschäftigt sich eingehend mit dem Schreckgespenst der österreichisch-deutschen Offensive, die nicht mehr, wie das letzte Mal, auf das Trentino bejähnt sei, sondern sich wahrscheinlich auf die gesamte italienische Front erstrecken werde. Suchen doch die Mittelmächte stets ihre schwächeren Gegner einen um den andern auszuwählen. Allerdings besiegen die Italiener ganz andere Artillerie und Munition als die Russen am Dunajec, und sie hätten auch ein anderes Heer als die Rumänen. Aber wo wäre andererseits eine zur event. Durchstoßung so geeignete Front als die italienische? Für Österreich sei die Offensive eine absolute Prestige-Frage, und Hoekendorff sei durchaus der Mann der großen Entschlüsse. Freilich sei das italienische Heer heute nicht mehr das Heer von 1916, sondern jeder Eventualität gewachsen.

## Das türkische Kampfgebiet.

### Der Heilige Krieg.

Nach einer Meldung des "Progrès de Lyon" hat infolge der Einnahme von Bagdad der Scheich uel Islam erneut den Heiligen Krieg erklärt. Eine Fata de der Regierung ordnet die Generalvolksmobilisierung an.

## Der Krieg zur See.

### Die deutsche Seesperrre im nördlichen Eismeer.

W.D.B. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiete des nördlichen Eismeeres östlich des 24. Grades östlicher Länge und südlich des 75. Grades nördlicher Breite, mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer, jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutralen Schiffe, die dieses Gebiet befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Jedoch ist Vorsorge getroffen, daß neutrale Schiffe, die schon auf der Fahrt nach Süden dieses Sperrgebietes sind, oder solche Häfen verlassen haben, bis zum 5. April nicht ohne besondere Warnung angegriffen werden.

### Unsere neue U-Boot-Beute.

W.D.B. Berlin, 25. März. (Amtlich.) Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffverlusten haben unsere Unterseeboote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler und 37 Fischerei- und einem Gesamttonnage von 80 000 Brutto-Meister-Tonnen.

Ferner wurde am 9. März von einem unserer Unterseeboote im Kanal ein englischer Doppeldecker durch Geschütze vernichtet.

## Die Ereignisse in Russland.

### Die liberale Ära.

Die neue Regierung erließ ein Manifest, durch das die politische Verfassung wiederhergestellt wird und alle Edikte, die in den letzten 18 Jahren erschienen sind, rückgängig gemacht werden. Ferner erhöhte die Regierung die Löhne der Eisenbahner bedeutend und wünschte bisher verborgene Mehlohrteile auf.

In den Gefängnissen wird die Prügelstrafe und die Peitsche abgeschafft. Der Petersburger Adel hat sich der neuen Bewegung angeschlossen. Es wird eine Freiheitsanleihe von 3 Milliarden Rubel zu 5 Prozent vorbereitet.

W.D.B. Rotterdam, 24. März. Nach dem "Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet der Korrespondent der "Times" in Petersburg: Wladimir Lwow, der neue Prokurator des Heiligen Synods, wird von den liberalen kirchlichen Würdenträgern als der Vorläufer einer neuen Ära begrüßt. Alle Anhänger des alten Regimes, die Bischofsstühle inne hatten, wurden abgesetzt.

### Verband republikanischer Offiziere.

W.D.B. Bern, 24. März. "Petit Parisien" meldet aus Petersburg, daß sich ein Verband der republikanischen Offiziere gebildet habe.

## Das große Fragezeichen in der Armee.

Berlin, 26. März. Die Stimmung innerhalb der russischen Armee bildet noch immer das große Fragezeichen, auf das, wie es in der "Voelkischen Zeitung" heißt, bei der drakonischen Befreiung der neuen Regierung eine Antwort zu finden direkt unmöglich ist. Über das Oberkommando der Feldarmee hat sich die provisorische Regierung dahin geeinigt, daß als oberster Feldherr General Alexejew wirkt, unter Kontrolle einer zu schaffenden Verteidigungskommission mit Gutschow als Präsidenten. General Ruzki behält sein bisheriges Oberkommando an der Nordfront.

## Die sozial-revolutionäre Strömung zugunsten der demokratischen Republik

Paut "Berliner Tageblatt" sei die Meldung, nach der die Räbattenpartei sich zugunsten einer demokratischen Republik erklärt habe, ein Zeichen dafür, daß Rodzianko und seine Partei, die bisher Vertreter des monarchischen Prinzips waren, dem Drängen des Arbeiterausschusses nachgeben müssten. Die Arbeiterverbände, die sich in Bezug auf die Regierungsmacht mit dem Böllziehungs-ausschuss der Duma und der provisorischen Regierung gleichgestellt haben, sollen, wie es in französischen Blättern heißt, die Lage durch ihre übertriebenen Forderungen außerordentlich schwierig machen. In Petersburg vermöchten angeblich die Männer der gemäßigten Stützung ihre Stellung einigermaßen zu behaupten. In Moskau seien allein die Arbeiter und die Anhänger der äußersten Linken die Herren. Das sozialrevolutionäre Komitee, heißt es weiter, das sich in Opposition zur Duma stelle, arbeite mit aller Macht daran hin, daß die neue Nationalversammlung nach Moskau einberufen werde.

### Für das hungernde Volk.

Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, hat der Oberbauminister im Einverständnis mit dem Kriegsminister eine Reihe von Eisenbahnen angewiesen, von allen für die Mittel- und Nordfronten bestimmten Mehrlieferungen ein Drittel an die Zivilbehörden für die Zivilbevölkerung auszuweisen.

### Mitsstimme in Finnland.

W.D.B. Kopenhagen, 25. März. "Berlingsk Tidende" meldet aus Stockholm: In Finnland herrscht allgemeine Mitsstimme darüber, daß die Amtmänner des Minister-Statthalterats und des Generalgouverneurs für Finnland nicht mit Finnen besetzt sind. In den letzten Tagen haben wiederholt Versammlungen stattgefunden, in denen gefordert wurde, daß Finnland von Finnländern selbst verwaltet werde.

## Das russische Chaos.

Stockholm, 24. März. Eine große Schar von Ausländern haben jetzt Russland verlassen und sind in Schweden eingetroffen, weil sie auf dem Standpunkt stehen, die festigen Ereignisse seien nur der Anfang neuer Katastrophen. Selbst die ehrlichsten Freunde Russlands und der Entente bezweilen die Möglichkeit, daß die Revolutionäre eine brauchbare Organisation schaffen und erklären, allenthalben sei die deutlich beginnende Auflösung sichtbar. Es steht fest, daß bei den Petersburger Unruhen acht Engländer und ein Dane erschossen worden sind. Die Sozialrevolutionäre suchten die Bevölkerung gegen die Engländer aufzuhetzen, wofür sich guter Boden fand. Die Zahl der Getöteten wird auf mindestens 20 000 geschätzt, die amtlichen Angaben von 2000 werden als ganz unzutreffend bezeichnet. Staatsrat Edward Hjelt und der finnische Führer Stahlberg haben den Eintritt in den neuen finnischen Senat abgelehnt, weil die lettenden Männer allgemein dem neuen russischen Regime misstrauen.

Der nach Kopenhagen aus Russland zurückgekehrte Dr. Madsen berichtete, wie die Revolutionäre auf Deutsche und auf Russen deutschen Namens Jagd machen. General Stäckelberg wurde von der Menge seines deutschen Namens wegen in seinem Hause ermordet. In den Putlitzwerken wurde noch ein deutscher Werkführer beschäftigt, weil man ihn nicht entbehren konnte. Nachdem die Volksmenge in die Werke eingedrungen war, wurde der Direktor, sowie ein General mit seinem Adjutanten ermordet. Die Menge drang auch bis zu dem deutschen Werkführer vor. Seine junge Tochter warf sich zwischen die Revolutionäre und den Vater, aber ein Soldat tötete ihn mit einem Säbelhieb.

### Flucht des Zaren?

"Stockholms Tidningen" meldet aus Kaparanda, der Zar sei geflohen. Es werde einstweilen nach ihm gesucht, besonders an der schwedischen Grenze. Der Zar soll Donnerstag abend geflohen sein. In später Nacht traf bei der Polizeikammer in Uleaborg eine Depeche ein, worin die Flucht des Zaren mitgeteilt wurde. Diese Depeche war vom Dumamitglied Tschelde unterzeichnet. Dem Zaren soll die Flucht in einem Automobil, das ihn nach Barsoje Selo führen sollte, gelungen sein.

Der Gouverneur von Uleaborg empfing folgenden Stichbrief, datiert vom 22. März: "Ich ermahne Sie, außerordentliche Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß dem Exzaren Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze gelingt, und ihn nötigenfalls zu verhaften, gez. Borovitinow, Chef des Volksfreiheit-Wohlfahrtskomitees."

### Der Zar nicht geflohen.

W.D.B. Petersburg, 25. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Alle Gerüchte, daß der Zar geflohen sei, sind frei erfunden.

## Der Fund in Barsoje Selo.

U. Aus Stockholm erfährt die "Frank. Ztg." laut "Petersburger Börsenzeitung" wurden bei der Ausgrabung im Bärenschloß Barsoje Selo große Waffen und Sprengstoffe gefunden.

## Aus Amerika.

### Wilsons Antwort an Carranza.

Neu York, 24. März. (Funkspruch des Vertreters des Wolfsbureaus. — Verspätet eingetroffen.) "Associated Pres." meldet aus Washington: Das Staatsdepartement veröffentlicht eine Note an Carranza, in der der Vorschlag abgelehnt wird, der die Neutralen durch ein Ausfuhrverbot von Material an die kriegsführenden in Europa zum Frieden zwingen sollte.

Die Weigerung wird damit begründet, daß gegenwärtig offenbar keine Hoffnung auf Frieden besteht, was durch das Mithilfen der Anstrengungen Wilsons und durch Deutschlands Versuche bewiesen sei. Mexiko und Japan in einen Krieg mit Amerika zu verwickeln. Die Note beschäftigt sich mit dem Vorschlag, die Handelsbeziehungen mit den kriegsführenden Nationen abzubrechen und nimmt auf die Note an Österreich-Ungarn Bezug, um zu zeigen, daß die Politik der Vereinigten Staaten es ablehnt, die Munitionsverschiffung einzustellen.

## Der militärische Plan der Regierung zu Washington.

Mitteilungen in französischen Blättern zufolge umfaßt der militärische Plan der Regierung in Washington nachstehende Punkte: Mobilisierung der gesamten Flottenstreitkräfte unter Benutzung von Stützpunkten an der englischen und französischen Küste; Öffnung der amerikanischen Häfen und Werften für die Entente-Kriegsschiffe; unbegrenzte Lieferung von Kriegsmaterial an die Entente; Sicherung der Transporte nach Wladivostok; Mobilisierung der Milizen zur Sicherung der inneren Ruhe; Requisition aller Kriegs- und Handelschiffe in den amerikanischen Häfen für den Gebrauch der amerikanischen Kriegsmarine. Deutschland werde hierfür Entschädigung erhalten, es sei denn, daß die Schiffe als Repressalien für die verletzten amerikanischen Schiffe konfisziert würden; Mobilisierung der amerikanischen Handelsmarine; Gründung großer Kriegskredite und Mobilisierung der Eisenbahnen und Kriegsmaterialindustrien.

## Deutscher Reichstag.

### 91. Sitzung.

Samstag den 24. März, vormittags 11 Uhr.

Die Genehmigung zu einer Widerklage des Landesfahndungsrektors Kapp gegen den Abg. Behrens (Deutsche Fr.) wird nicht erteilt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf auf Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen, nach welchem gewisse im Felde begangene Straftaten milder beurteilt werden sollen.

Kriegsminister v. Stein bringt die Vorlage ein unter Hinweis auf seine Erfahrungen im Kriege. Die Geschichtsschreiber haben es oft schmerlich empfunden, daß sie an die hohen Mindeststrafen gebunden waren. (Hört, hört.) Ich selbst habe oft, wenn sich die größte Handhabung bot, statt der strafrechtlichen Abhandlung eine disziplinarische Abhandlung vorgenommen. Die schläfrige Verabschiedung des Gesetzes liegt im Interesse aller Beteiligten, namentlich der Beschuldigten. (Beifall!)

Abg. Schrenck (Bentr.) begrüßt diese kleine Revision des Militärstrafrechts. Der Krieg habe sich auch hier als Lehrmeister gezeigt.

Abg. Davidsohn (Soz.) führt aus, der Entwurf gehe nicht weit genug, da er noch immer die Todesstrafe vorsehe.

Die Abg. Nehbel (kons.), Dr. Haas (fortsch. Bp.) und Dr. Galler (natlib.) treten für möglichst schnelle Verabschiedung der Vorlage ein.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) wünscht, daß die Vorlage rückwirkende Kraft erhalte.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die zweite Lesung des Gesetzes des Reichsjustizamts wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Bell (Bentr.) führt eine längere Reihe von Wünschen zur Justizreform. Die Anwälte müßten mehr als bisher zu Richtern ernannt werden.

Abg. Landsberg (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Ermöglichung der Rechtsverfolgung, wenn ein Gericht sich als ungünstig erklärt habe. Staatssekretär Dr. Eisco: Das Reichsjustizamt ist sowohl mit der Reform der Strafprozeßordnung, als auch des Strafgesetzbuches, die durch den Krieg verhindert wurde, beschäftigt; auch eine Änderung der Strafprozeßordnung ist notwendig. Wie müssen dies vereinbaren. Die dem Reichstag hierüber angegangene Vorlage bitte ich dringend, noch vor Ostern in Angriff zu nehmen.

Abg. Dr. Arendt (Deutsche Fr.) bespricht die nächste Sitzung des Hausesbesitzes und empfiehlt eine Reaktion auf bessere Regelung der Hypothekengesetze.

Staatssekretär Dr. Eisco erwidert, daß er der Einsichtung wohlwollend gegenüberstehe.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortsch. Bp.): Die Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege enthält ganz einfache Dinge für diese und bringt eine Vereinfachung des ganzen Justizwesens.

Abg. Gröber (Bentr.): Man sollte alle Richter prozesse den Schöffengerichten überlassen, damit das Volkseinfinden mehr zum Ausdruck kommt.

Das Haus vertritt sich. — Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Weiterberatung.



### Statt besonderer Mitteilung.

Am 24. d. Mts., abends 7 Uhr, entschließt sanft unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder,

der Schlossermeister

**Richard Thomas,**

Mitkämpfer von 1870/71,

im 79. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Waldenburg, Dresden, Schweidnitz, Görlitz, Breslau und Hamburg, den 26. März 1917.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 28. März, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstraße 2, aus.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen,

Frau Hausbesitzer

**Maria Demuth,**

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Hermsdorf, den 26. März 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Kartoffelausgabe.

In dieser Woche gelangen an diejenigen Einwohner, welche Kartoffelkarten besitzen, 3 Pfund Kartoffeln je Kopf und Woche zum Preise von 6 1/2 Pfennig für ein Pfund gegen Entfernung der ganzen Kartoffelmarken der laufenden Woche zur Ausgabe bei folgenden Händlern:

Wunder, Auct, Dittrich, Staar, Fink, Gläser, Lustig, Höhn, Sommer und Rösner.

Waldenburg, den 26. März 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Grosse Auktion.

Mittwoch den 28. März, vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Gasthof „zur Krone“ wegen Wegzug im Auftrage:

Meiderschränke, Wäscherschränke, Speiseschränke, Schreibtische, Bettstellen, Kinderdrähtibettstelle, Regulator, Fleischklos, Nähstisch, Klappstühle, Tische, Stühle, Bohnerbüste, Staubsauger, Lexikon, Vinoleum und vieles andere

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,  
Cochiusstraße 1.

### Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1916.

Aktiva.	Bilanz-Konto.		Passiva	
General-Grundstücks-Konto . . . . .	268503	28	Geschäfts-Konto . . . . .	
Inventarien-Konto . . . . .	317	—	Steuerfonds-Konto . . . . .	
Versicherungs-Konto . . . . .	50	80	Abrechnungsfonds-Konto . . . . .	
Gartenpacht-Konto . . . . .	6	25	Sicherheits- u. Hilfsfonds-Konto . . . . .	
Kassen-Konto . . . . .	bar . . . . .	253,78	Hypothesenfonds-Konto . . . . .	
Bank-Guth. 194,87	448	35	Schuldverträge . . . . .	
			Konto . . . . .	
			199750	94
			Schuldverschreibung-Konto . . . . .	
			32 300 —	
			Schuldverschreibung-Konto . . . . .	
			Zinsen-Konto . . . . .	
			68 —	
			Bankforderungen . . . . .	
			4,55	
			Reingewinn . . . . .	
			1 728 —	
			269385,98	
			269385,98	

### Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Jan. 1916 . 74 Mitgl. mit 90 Geschäftsant. u. 27 000 Mf. Haft. Es traten zu . . . 1 . . . 1 . . . 300 . . .

Zusammen . . . 75 Mitgl. mit 91 Geschäftsant. u. 27 500 Mf. Haft. Es schieden aus . . .

Ende 1916 . . . 5 . . . 5 . . . 1500 . . .

Besiedel am 1. Januar 1917 70 Mitgl. mit 86 Geschäftsant. u. 25 800 Mf. Haft.

Waldenburg i. Schl., den 23. März 1917.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl., eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftspflicht.

Der Vorstand.

Kurt Graßhoff. Hüner.

Sehr elegante Saloneinrichtung | 3 vollständige Gebett-Betten  
Umstände halver zu verkaufen. mit Matratzen in gutem Zustand sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

zu erfragen in der Exp. d. Bl.

### FrühJahrs- und Sommer-

# Modell-Hüte!

### Damen-,

### Backfisch- und Kinder-Hüte

in gediegener, guter Ausführung.

Große Auswahl!

Solide Preise!

**Marie Huhndorf,**  
Vierhäuser-Platz.

— Modernisierungen nach neuesten Modellen. —

Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.  
d. 29. 3., ab 7 1/2 U. □ I.

Gm. Biegenbok vert. H. Weiß,  
Neu Dittmannsdorf Nr. 152.

### Gebisse kaufen!!!

Nur Mittwoch den 28. März, 10—3, im „Preußischen Adler“ Waldenburg. Nur künstl., mögl. alte, unbrauchb. Zahne und Gebisse. Vollzähne, stark, auch zerbr. Z. G. bis 7 Mf., Stud bis 1 Mf., Reinplatin bis 7,20 per Gr. Friedrich Rasche, berechtigter Platin-Ausfärer.

Kriegsbeschädigter Tischler von auswärts, auf jede Arbeit eingerichtet, sucht Heimarbeit für A. S. an die Exp. d. Bl. erb.

### Böttcher

für Tischarbeit zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger. G. m. b. H.

### Tischlergesellen

für bessere Möbelarbeit, sowie ein Maschinenarbeiter, gelernter Tischler, finden dauernde Beschäftigung bei

Ernst Vogt, Möbelabrik, Waldenburg i. Schl., Löpferstr. 31.

Zum Antritt per 1. April Sohn

sucht achtbarer Eltern als

### Kellnerlehrling

gesucht. „Ratskeller“, Waldenburg.

Einen Schuhmacher-Lehrling

sucht Carl Herzog.

Freiburger Straße Nr. 8.

### Ein Arbeiter,

eventl. auch stundenweise, sofort gesucht.

A. Ernst, Gerberstraße 3.

Eine tücht., seßhänd. Gehilfin für bessere Damenkleiderrei zum baldigen Antritt gesucht von Paula Boehm, Damenkleidermeisterin, Cochiusstraße 1, II, r.

### Kontoristin

für Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerberinnen müssen ähnliche Stellungen schon bekleidet haben.

Öfferten unter A. W. 4022

an die Expedition dieses Blattes.

### Etwa 20—30 Mädchen

für leichte saubere Arbeit in der Kunstdruckerei und Stahldruckerei gesucht.

Meldungen in der Fabrik beim

Obermaler Seidel.

### Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg in Schles.

### Kräftiges Ostermädchen

täglich zur Hausarbeit zum 1. April gesucht. Vorzutreffen von 4—5 Uhr Schaeffstr. 11, L.

### Bedienungsfrau

gesucht Cochiusstraße 4, I.

### Ein fleißiges, sauberes Mädchen

zum sich melden bei Frau Bäckermeister Kozak, Dittersbach.

### Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 31. März, abends 8 Uhr:

### Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegspatenschaft hiesigen Kreises,

veranstaltet vom

Haude'schen Männerchor (Leitung C. Schwenzer),

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Kräfte

und des Herrn Direktor Heymann (Klavier).

Preise der Plätze:

Loge 2,10 Mf., 1. Platz 1,80 Mf., 2. Platz 1,10 Mf.,

einschl. Programm, Schüler- und Stehplätze 50 Pf.

Vorverkauf und Umtausch der Bons in E. Meltzer's

Buchhandlung. Mehrbeträge werden im Interesse des

guten Zweckes dankend entgegengenommen.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 72.

Dienstag den 26. März 1917.

Erstes Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. März.

### Ein halber Rentner Gold.

Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg hat jetzt bereits über einen halben Rentner Gold angekauft. Wir bitten, ihr auch weiterhin das Gold zukommen zu lassen, das im Kreise immer noch vorhanden ist, damit der dringende Bedarf unseres Vaterlandes daran keinen Mangel erleidet. Es sind bis jetzt von mehr als 2000 Ableserern Goldsachen abgegeben worden. Alle, die noch Gold und Goldschmuck besitzen, Inhaber von Rentenlinien oder Preisen aus Gold, Vereine und Gesellschaften werden aufgerufen, ihr Gold der Goldankaufsstelle zuzuführen. Jede, auch die kleinste Menge Gold, das kleinste Schmuckstück wird angenommen und mit dem Goldwert in der vorverglüht. Die Goldankaufsstelle ist nach wie vor geöffnet jeden Mittwoch nachmittag von 5—7 Uhr und jeden Sonnabend vormittag von 10—12 Uhr. Außerdem nehmen die bekannten Annahmestellen jederzeit Goldsachen für die Ankaufsstelle an.

Der Vorsitzende des Ehrenausschusses der Goldankaufsstelle Waldenburg Kießendorff.

### Werbearbeit für die Kriegsanleihe.

#### Die Kriegsanleiheversicherung.

Am Montag fand in der Aula der evangel. Schule zu Altwasser eine zweite Versammlung für die Lehrerschaft des Kreises Waldenburg statt, um über die Werbearbeit für die 6. Kriegsanleihe zu beraten. Der Kreis-Schulinspektor Hüttemann führte den Vorsitz. Er ließ den Hauptpunkt der Verhandlungen einige amtliche Mitteilungen vorausgehen. Mit Rücksicht auf die durch die andauernde Kälte herbeigeführte Sinauschädigung der Gartenbestellung und die zu erwartende verpätete Gemüseernte hält Kreis-Schulinspektor Hüttemann die Information der Lehrerschaft über eine rationelle Gartenbaubewirtschaftung unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse durch einen Fachmann für geboten. Da Kästl. Garten-Inspektor Käffl sich in den Dienst der guten Sache stellen will, wird mit dem Einverständnis der Versammlung nächsten Freitag im Hotel „zur Sonne“ in Ober-Salzbrunn ein diesbezüglicher Vortrag für die Lehrerschaft des Kreises gehalten werden mit der Voransicht, daß diese das Gehörte in weitere Kreise tragen.

Nach einleitenden Worten über die Bedeutung der 6. Kriegsanleihe und die dabei notwendige Mitarbeit der Schule ging der Versammlungsleiter auf eine neue Art der Kriegsanleihebezeichnung über und erzielte den Vorsitzende des Kreises Käffl das Wort zu seinem Vortrag über Kriegsanleiheversicherung, auf den wir bereits in unserem Bericht über die Werbearbeitversammlung in Charlottenbrunn in der Sonnabendnummer unseres Blattes eingegangen sind. An die überzeugenden Ausführungen des Redners knüpfte sich eine rege Aussprache. Dass die Kriegsanleiheversicherung in der gezeigten Art von den Anwohnern als ein ausgezeichnetes Mittel, dem Wohl des Vaterlandes, wie auch der Familie zu dienen, erkannt wurde, bewies die erfreuliche Tatsache, daß die ausgelegte provisorische Zeichnungsliste 45 800 M. ergeben.

Kreis-Schulinspektor Hüttemann schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen und die nun einsetzende Werbearbeit der Schule gute Erfolge zeitigen möchten.

Zur Propaganda für die 6. Kriegsanleihe unter dem Volke werden Werbeträge, an denen schulfrei ist, eingeladen. An die Einwohnerschaft des Kreises wird nun die Bitte gerichtet, den mit der Werbearbeit betrauten Lehrerinnen und Kindern größtes Entgegenkommen zu zeigen. Die Wirkung ist ehrenamlich und geschieht lediglich zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. Ihr Waldenburg ist der 29. März (Donnerstag) als Werbtag angesetzt.

### Der 25. Bezirkstag des 5. Bezirks des Schlesischen Stenographenbundes „Stolze-Schrey“

wurde am Sonntag in Waldenburg in der „Gorkauer Bierhalle“ abgehalten. Er begann nachmittags um 2 Uhr mit einem Preis-Schreibwettbewerb, dem sich ein Schnellschreiber — für die niederen Gruppen im Saale, für die höheren im Vereinszimmer — anschloß. 168 Personen, in der überwiegenden Mehrheit wieder Damen, beteiligten sich daran. In der Vereinsvertretersitzung wurde beschlossen, nachdem die Vorstände über die Arbeit der Bezirksvereine berichtet hatten, wieder für jedes Vierteljahr Bezirkbeiträge zu erheben, das gen nur 3 Bezirkstage jährlich abzuhalten. Für die Beiträge des einen Vierteljahrs sollen im Werte bis zu 80 Prozent höhere Preise, deren Kosten jetzt bedeutend gestiegen sind, beschafft werden. Die Bezirkstasse weist einen Bestand von 201 M. auf. Die Kasse war durch je ein Mitglied des Gottesberger und des Zellhammer Vereins für den Zeitraum von 1908—1916 geprägt worden, und es wurde dem Kässerer, Assistent Krause, vom Verein Gottesberg Entlastung erteilt. Der nächste Bezirkstag soll Ende Juni in Dittersbach

stattfinden. Dem Bezirk gehören zurzeit an die Vereine: Altwasser, Dittersbach, Friedland, Gottesberg, Hermsdorf, Waldenburg, Weißstein, Wüstegiersdorf und der Damenverein Waldenburg.

Um dem 25. Bezirkstage ein besonderes Gepräge zu geben, veranstaltete der Verein Waldenburg einen Unterhaltungsabend, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Dicht besetzt war der Saal der „Gorkauer Bierhalle“. Nach einleitenden Musikstücken der Waldenburger Bergkapelle hielt der Vereinsvorsitzende, Oberassistent Käffl, eine Ansprache, in der er die Bedeutung des 25. Zusammenkunfts des Bezirks hervorhob, der im Bezug auf den Besuch alle Erwartungen übertraffen habe, insbesondere, daß doch eine große Anzahl Mitglieder der Vereine im Felde stehe. Er dankte dem Bezirksobmann, Assistent Seidel (Hermsdorf), der den Bezirk von seiner Gründung an leitet, für seine ehrliche und aufopfernde Arbeit, machte einige kurze Angaben über den Verein Waldenburg, der 203 Mitglieder zählt, von denen 50 zur Fahne eingezogen worden sind, und gedachte zum Schluss unseres tapferen Heeres und seiner Führer. Währenddem zeigte sich auf der Bühne das Bild unseres Kaisers, umrahmt von 12 Damen mit den Flaggen der 4 verbliebenen Länder. Begeistert wurde nach einem Vorspruch, von Fräulein Mann vorgetragen, dem Kaiser gehuldigt durch ein dreifaches Hoch und den Gesang der 1. und 3. Strophe der Nationalhymne. Das allgemeine Lied „O du Heimat lieb und traut“ leitete ein Singspiel „Die Bittertaler ein“, in dem die Sehnsucht dieses Volksstamms nach seiner Heimat durch die Mitwirkenden recht ergreifend in Wort und Ton zum Ausdruck gebracht wurde. Der Bezirksobmann gab nunmehr das Ergebnis des Wettbewerbs bekannt und erwähnte dabei, daß die besten Wettreiter einberufen und diejenigen Teilnehmer als Nachwuchs erst zu höheren Leistungen herangebildet werden müßten. Gleichzeitig gelangten die beim vorigen Bezirkstage erworbenen Preise zur Verteilung. Neun Damen führten alsdann einen Flaggentreigen nach Musik und Gesang recht anmutig auf. Die inzwischen heranrückende Polizeistunde machte es leider unmöglich, die Vortragsfolge voll durchzuführen. Von einem Lichthilfsvortrag „Unsere Kriegsslotte“ konnte nur ein kleiner Teil vorgeführt werden.

Das Ergebnis des Wettbewerbs: Schnellschreiben Gruppe 160 Silben: Hanna Seidel (Wüstegiersdorf), Hanna Androwitsch (Hermsdorf), Kurt Kalisch (Gottesberg); 140 Silben: Ernst Weißslog (Dittersbach), E. Meißner (Weißstein), Frieda Herwig (Wüstegiersdorf), Gertrud Glembsky (Hermsdorf), Helene Bergander (Wüstegiersdorf); 120 Silben: Elisabeth Müller (Altwasser), Gertrud Schliwa (Waldenburg); Gruppe 100 Silben 17, Gruppe 80 Silben 24 und Gruppe 60 Silben 24 preiswerte Arbeiten. Am Korrekturschreiben erhielten Preise Barthol (Weißstein) und Schmidt (Hermsdorf).

Für ein am 20. Februar abgehaltenes Wettgeschreiben des Waldenburger Vereins wurden 31 Preise verteilt.

### Die Einsegnung der Schulentlassenen.

Waldenburg. Evangelische Kirche. Am 18. März (Vatertag) Konfirmationen des Pastors Bittner: 25 Mädchen und 93 Knaben. — Text: Joh. 6,48: „Ich bin das Brot des Lebens“.

Am 25. März (Küntag) Konfirmationen des Pastors Prim. Hörter: 63 Mädchen und 28 Knaben. — Text: Matth. 28,20: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Am 25. März (Küntag) Konfirmationen des Pastors Lehmann: 19 Mädchen und 121 Knaben. — Text: Joh. 8,37—39: „Jesus sagt zu den Zwölf: „Werdet ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Hermsdorf. Evangelische Kirche. Am 25. März (Küntag) Konfirmationen des Pastors Noda: 74 Mädchen und 56 Knaben. — Text: Jesaja 7,9: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“

Weißenstein. Am Sonntag wurden in der evangelischen Kirche 200 Kinder, nämlich 92 Mädchen und 108 Jungen aus Weißenstein und Nieder-Weißenstein, durch die Pastoren Dietrichs-Beheims und Gauß konfirmiert. Die Predigt hielt Pastor Gauß über das Lutherwort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben“. Der Kirchenchor sang „Hebe deine Augen auf“ von Mendelssohn-Bartholdy. — Auch in diesem Jahre konnte eine größere Zahl von Konfirmationen aus den Spenden der „Kreis-Mitbrüder“ beschafft werden. Abends fand unter Leitung der Geistlichen ein Kommitienabend für die Konfirmationen und deren Angehörige in der „Preußischen Krone“ statt.

# Zur letzten gemeinschaftlichen Kommunion wurden gestern in hiesiger Pfarrkirche 92 Kinder, 50 Jungen und 42 Mädchen, gefeiert, davon 29 Kinder aus der kathol. Schule von Salzbrunn. Eine Anzahl Kinder konnten mit Unterschreibungen der örtlichen Kriegsfürsorge bedacht werden.

Z. Nieder-Salzbrunn. Am Sonntag (Küntag) wurden aus den Schulen von Mittel- und Ober-Salzbrunn, sowie aus der evangel. Schule in der Muttergemeinde in der hiesigen evangel. Pfarrkirche 48 Knaben und 41 Mädchen durch Pastor prim. Gembus in feierlicher Weise konfirmiert. Nächsten Sonntag (Palmarum) werden die Kinder von der Bahnhofsschule, Sorgau, Liebichau und Seitendorf, durch Pastor Zehet zum Küntag

des Herrn geführt. Ihre Zahl beträgt 82 und zwar 44 Knaben und 38 Mädchen. Nachmittags erfolgt die Konfirmation von 94 Kindern aus den Gemeinden Neu-Salzbrunn, Hartau und Kornrathshof im Saale des Hotels „zur Sonne“ in Ober-Salzbrunn durch Pastor Goebel. Die Zahl der Konfirmanden in der Kirchgemeinde beträgt im ganzen 203 und zwar 123 Knaben und 130 Mädchen.

— (Aufnahmestelle im Verein kathol. junger Männer.) In der Jugendabteilung des Vereins kathol. junger Männer handelt am Sonntag nachmittag im Vereinshaus die Aufnahme der demnächst aus der Schule tretenden Knaben statt. Nach Begrüßung der zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder und der zur Aufnahme kommenden Knaben sowie deren Eltern durch den Präses, Kaplan Pocatzek, hielt Arbeitselektar Kloos einen Vortrag über die augenblicklich so wichtige Frage: „Was soll mein Junge werden?“ Ausschlaggebend sollen bei der Berufswahl Neigung und Fähigkeit, nicht Gewinnsuche und Eitelkeit sein. Dem Handwerk müsse man nach wie vor den Vorzug geben. Rodner mahnte dabei die in gegenwärtiger Zeit besonders empfehlenswerten, aber auch die weniger aussichtsreichen Handwerksberufe. Er warnte in sehr beredriger Weise vor dem jetzt von den Eltern vielfach beantragten vorzeitigen Austritt aus der Schule. Die Kinder sollten alles mitnehmen, was ihnen die Schule gebe, eine gute Volksbildung sei die beste Grundlage für den späteren Beruf. Gleich wichtig sei der regelmäßige Besuch der gewölblichen Fortbildungsschule. Niemals sollten die Eltern die Wahl des Berufs dem Zufall überlassen, vielmehr sollten sie dabei den Wohler des Kindes und bestehende Berufsbildungsstellen zu Rate ziehen. Eine gute Berufswahl sei nicht nur zum größten Nutzen des Einzelnen, sie sei eine nationale Tugend, denn der kommenden Generation bleibe es vorbehalten, das neu: Deutschland aufzurichten zu helfen. Dem Vorredner dankend, ergriff der Präses das Wort, um den Eltern und jungen Leuten einiges über die Zwangssparkasse für Jugendliche, die auch Arbeitselektar Kloos berührt hatte, zu sagen. Oberkaplan Pocatzek empfahl schon jetzt die freiliche Benutzung der Berufssparkasse. Ehe zur Aufnahme der neuen Mitglieder beschritten wurde, legte der Präses den Anwesenden in pädagogischer Weise die Vereinsdevise „Loyal und treu!“ aus. Der pädagogische Vortrag des Vereins, Lehrer Kleinwächter, warnte im Interesse einer abgeschlossenen Volksbildung die Eltern gleichfalls davor, ihre Kinder ohne zwingenden Grund vorzeitig aus der Schule zu nehmen; die neu entretenden Knaben genährt er, durch ein gutes Verhalten im Verein ihrer Schule Ehre zu machen. Ihr dagehendes Gelöbnis ließ er in ein Hoch auf den Jugendverein ausslingen. Mit Handschlag wurden dann 75 neue Mitglieder auf die Statuten verpflichtet. Auf die Feier bezugnehmende Lieder verhünten die Feier.

\* (Bestandsanmeldung von Schuhwaren.) Amtlich wird uns mitgeteilt: Diejenigen Fabrikanten, Schuhmacher, Groß- oder Kleinhändler, die mit der Meldung der am 12. d. Mts. in ihrem Eigentum befindlichen Schuhwaren noch rückständig sind, wollen diese auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Karten sofort, spätestens aber bis zum 7. April, an das Landratsamt Waldenburg, von dem die Melde-Karten-Bordüre unentgeltlich bezogen werden können, einenden. Meldepflichtig sind sämtliche Schuhwaren mit Ausnahme derjenigen, die vollständig aus Holz hergestellt sind.

\* (Dank des Generalkommandos für die Liebesgaben ins Feld.) Die jetzt vorliegenden Berichte über Versorgung des Feldheeres und der Marine mit Weihnachtsgeschenken.



liebesgaben haben ergeben, daß es trotz der wirtschaftlich schwierigeren Verhältnisse dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung möglich war, sämtliche Truppen und Formationen im Felde mit Weihnachtsgeschenken zu versorgen. Die zahlreichen aus dem Felde ausgegangenen Dankesbriefe lassen erkennen, daß der Zweck, der mit dieser schönen, wenn auch mischevollen Arbeit verbunden war, erreicht wurde, indem unseres Tapferen gezeigt wurde, daß die Heimat in unendlicher Dankbarkeit und Treue ihrer gedient. Allen, die opfer- und arbeitsfreudig zum Gelingen beigetragen haben, spricht das stille Generalkommando seinen besten Dank aus.

\* (Aufträge für Gefängnis-Innenarbeit.) In den Gefangenensitzen stehen noch vielseitig Gelehrte für kriegswirtschaftliche Arbeit zur Verfügung, die jedoch zu Außenarbeit nicht verwendet werden können. Die Kriegsamtsschule erachtet die Kriegs-Industrie, ihre Aufträge für diese Gefängnis-Innenarbeit mitzuteilen oder sie direkt mit den nächsten Grafen- und Justizgefängnissen über Abgabe von Kriegsarbeit ins Vereinnehmen zu legen.

\* (Freigabe von Rotheer und Kriegsteer.) Da der Rotheer und Kriegsteer für die Marine und für die Herstellung von Dachpappe dringend gebraucht wird, kann das Kriegsamt Freigaben für Unterhaltung von Pappdächern nicht mehr ertheilen. Es müssen für Unterhaltung von Pappdächern die den Gasanstalten freigegebenen 5 v. H. ihrer Zuverzeugung verwendet werden.

\* (Ein neuer Komet.) Der neue, von Mellish entdeckte Komet befand sich Sonnabend abend in der auf Grund der bisher allein bekannten Beobachtungen vom 20. und 22. März vorausberechneten Himmelsgegend in der Nähe des Planeten Jupiter im Sternbild des Widder. Die Helligkeit des Kernes entsprach der eines Sternes 7.—8. Größe. Ein Schweif konnte nicht bemerkt werden.

10. Gottesberg. Vortrag. In der Sitzung des Vereins für Gesundheitspflege hält der Naturheilkundige Niemann aus Waldenburg einen Vortrag über das Thema: „Magen- und Darmkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der jetzigen Ernährungsschwierigkeiten.“

Ober Waldenburg. Generalappell. Am 24. März hält der Landwehr-Kameradenverein seinen Generalappell ab. Nach Begrüßung der Ehrenmitglieder durch den Vorsitzenden, der auch unserer Soldaten und unserer blauen Jungen gedachte, trug er den Jahresbericht vor. Es stehen im 3. Kriegsjahr noch 125 Kameraden im Kampfe, gegen 288 im ersten und 207 im zweiten Kriegsjahr. Das Eiserne Kreuz erhielten 24 Kameraden. Der Mitgliederstand beträgt 423 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder. Gestorben sind 9 Mitglieder. Das Andenken der gefallenen und gestorbenen Kameraden wird geehrt. Vermisst werden 11 Kameraden. Das Vereinsvermögen beträgt 3095,22 M. An Unterstützungen wurden gezahlt vom Deutschen Kriegerbund 125 M., vom Verein 425 M., erlassene Beiträge 21,60 M., Beitragsbeiträge 470 M., Sterbegelder bei Gefallenen 180 M., Weihnachtsgeschenke 184 M., Verschiedenes 14,05 M., in Summa 1869,63 M. Die Sammlung zur Weihnachtseinbeschwerung ergab 24,10 M. Zur Nagelung des Eisernen Bergmanns wurden

50 M. gestiftet. Der Kassenbericht stellt eine kleine Vermögensverminderung fest; dem Kassierer wird für die mustergültige Kassensführung gedankt und Entlastung erteilt. In seinem Schlusswort gedachte der Vorsitzende der so ernsten Zeit, wie alle draußen an der Front mit aller Kraft anstrengten ihre Schuldigkeit tun, und riefte einen warmen Appell an die Kameraden, auch zu Hause ihre Schuldigkeit zu tun und durch Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe zu bekunden, daß es uns ernst ist, und daß keiner zurückstehen möge, durch Zeichnung eines Beitrags, ob viel oder wenig, zum Endesieg beizutragen. Mit einem warmen Appell seiner Abschluß.

x. Dittersbach. Um Dasein verzagt. Aus Schmerz erhängte sich der 76 Jahre alte Berginvalide Wilhelm Böhm von hier.

x. Weihstein. Elternabend. — Katholischer Junglingsverein. Der von den Katholischen Jugendvereinen im Hotel „Kaiserkrone“ veranstaltete Elternabend war sehr gut besucht. Der Präses, Pfarrer Danke, hielt eine Ansprache, die er mit einem Appell zum Beitreten der die Schule verlassenden Kinder in die Jugendvereine schloß. Der weitere Verlauf des Abends brachte kleine Damenschönen und Kriegsdichtungen mehrere kleine theatralische Szenen. Alles in allem ein schöner genugreicher Abend. — In der Sitzung des Katholischen Junglingsvereins wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, sodaz der Verein jetzt 48 Mitglieder zählt.

x. Hartau. Schändliche Arbeit. Durch einen Mord wurde dem Haushälter Karl Hößner von hier schwerer Schaden zugefügt, indem ihm in der Nacht sämtliche Obstbäume in seinem Garten schwer beschädigt wurden. Der Betroffene zahlt 50 M. Belohnung für die Ermittlung des Mordtäters aus.

x. Nei Salzbrunn. Ein Vaterländischer Abend wurde auch hierorts, und zwar am gestrigen Sonnabend, im Gasthof „Zum Annahof“ abgehalten.

Friedrich begrüßte namens des Ausschusses die Erwachsenen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Die beiden ersten Teile brachten Gesangs- und Gedichtsvorträge von Kindern der hiesigen Schule. Was da geboten und geleistet wurde, war ein Ehrenzeichen für den Fleiß der Kinder und ein tüchtiges Stich erfolgreicher Arbeit, die von Herrn Haupitlehrer Schink geleistet worden ist. Die einzelnen Darbietungen ließen in ihrer Gesamtheit nichts zu wünschen übrig und fanden allgemeinen Beifall. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Lehrers Harrwig aus Weihstein über „Die wirtschaftliche Mobilmachung unseres Vaterlandes“. Einleitend der großen Opfer gedenkend, die von dem ganzen deutschen Volke jetzt nebracht werden, wies der Vortragende nach, wie alle Hoffnungen der Feinde auf den Zusammenbruch Deutschlands und ihren eigenen Sieg zuständen werden müssen, wenn das deutsche Volk in einmütigem Zusammenwirken weiter in so herrlicher Weise seine Pflicht erfüllt, wie bisher. Deutschland ist weder militärisch noch finanziell oder wirtschaftlich niederzurütteln. Der Vortragende entrollte vor seinen Zuhörern ein groß angelegtes Bild von den riesigen Kräften, die Deutschlands Wohlwirtschaft innenwohnen und ihr jenen stolzen Aufschwung verliehen haben, um die uns die Feinde bereiden. Deutschland steht heute noch 32monatiger Kriegsdauer gegen eine Welt von Feinden in wirtschaftlicher Beziehung un-

erschüttert da. Das deutsche Nationalvermögen und das deutsche Volkseinkommen sind die größte Sicherheit für die Kriegsanleihen. Aus begeistertem Herzen kam der warme und dringende Appell zur Belebung der neuen 6. Kriegsanleihe, die zum endgültigen Siege und Frieden mithelfen soll. Voll Interesse folgten die Anwesenden den Aussführungen, den Vertragenden mit reichem Beifall lohnend. Zum Schluß nahm Gemeindesprecher Weißig Veranlassung, dem Vortragenden und der Schule besten Dank abzustatten. Mit einem dringenden und warmen Appell, sich an der Zeichnung für die Kriegsanleihe zu beteiligen, und dem Gesang von „Deutschland Deutschland über alles“ fand der sehr anregend verlaufene Abend seinen Abschluß.

x. Ober Salzbrunn. Ausstellung. Am Sonntag veranstaltete Sektor Stein in einem Klassenzimmer der Oberförsterei eine Ausstellung der Zeichnungen von den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule. Sie gab ein Bild reger Arbeit im letzten Schuljahr. Die Zeichner bezeugten ihr lebhafte Interesse für die Schule und Zeichnungen der verschiedenen Jahrgänge und Klassen.

x. Nieder Salzbrunn. In der letzten Kirchgemeindevertreterversammlung wurde beschlossen, wie im Vorjahr, 25 Prozent evangelische Kirchensteuer zu erheben; jerner wurde beschlossen, aus dem Vermögen der Kirchgemeinde 2000 M. für die neue Kriegsanleihe zu zeichnen; bei der fünften Anleihe wurden 1500 M. gezeichnet.

x. Büstewaldersdorf. Kriegsanzeichnung. — Kriegsfamilienunterstützung. Fabrikzimmerpolier Landsturmmann Albert Ertel aus Büstewaldersdorf wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — In Kriegsfamilienunterstützungen wurden hier im März gezahlt 6120,17 M., seit Kriegsbeginn 120 893,73 M., in Gedächtnis im März 2056,75 M., seit Kriegsbeginn 50 420,18 M.

### Kriegsanleiheversicherung. der Schlesischen Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Haynau.

Damit auch die Minderbemittelten an der Zeichnung sich beteiligen können, hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Haynau eine Kriegsanleiheversicherung eingeführt, auf welche jeder Versicherungsnehmer sofort nur 10 Prozent des gezeichneten Betrages als einmalige Einzahlung zu leisten und einen laufenden vierjährlichen Beitrag durch 12 Jahre hindurch zu zahlen hat. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert. Für je 100 M. gezeichnete Summe bei zwölfjähriger Versicherungsdauer sind neben einem einmaligen Beitrag von 10 M. vierjährlich zu zahlen: Bei einem Eintrittsalter von 14—25 Jahren 1,80 M., von 26—35 Jahren 1,85 M., von 36—40 Jahren 1,90 M., von 41—45 Jahren 1,95 M., von 46—50 Jahren 2 M., von 51—55 Jahren 2,10 M. — Eine Aufnahmegerühr wird nicht erhoben.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kreiswill. Versteigerung

Mittwoch den 28. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in Dittersbach, Schweißniger Str. Nr. 14, 1, aus dem Hantischen Nachlaß:

1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Speisechrank, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Kochschrank, 1 Partie kleine Haushaltssachen, Geschirre, 1 Tisch, Stühle und vieles andere

gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Sachen sind gebraucht und können  $\frac{1}{2}$  Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Busch, Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

### Nieder Hermisdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit befindlichen Vente bei der heiligen Ortskassenstube versteigert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1917 noch im Rückende sind, werden hier durch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermisdorf, 28. 3. 17.  
Gemeindevorsteher.

### Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet bereits am Sonnabend den 21. März d. J., vormittags 9—12 Uhr, statt.

75 Pi. Kleingeld bereit halten.

Gemeindevorsteher.

Mit, mit neuer Frau ohne Anh.

Ne., wünscht die Bekanntmachung, d. H. H. zu, i. d. 8. Okt. (pen. Beamte), z. mach. Nur erneutem.

O. u. Vertreuer, i. d. Exp. d. Bl.

Dist. Ehrenf. einzuholen zwedisch.

### Eierpreis. Der Erzeugerhöchstpreis wird hiermit für Eier mit Wirkung vom 25. März d. J. ab anderweit mit 20 (zwanzig) Pfennig für ein Ei festgesetzt. Die vor diesem Zeitpunkt aufgezäumten und an die Kreisamtsstellen abgelieferten Eier werden zu den bisherigen Preisen noch nach dem 25. März abgenommen.

Der unmittelbare Verlauf von Eiern seitens der Gesetzgeber ist die Verbraucher ist ausnahmslos zu untersagen, sofern dies nicht schon geschehen ist. Die Gesetzgeber dürfen die Eier, die sie zum Verkauf bringen, nur an die vom Kreise bestimmten Sammelstellen und Aufkäufer absetzen. Entsprechende Bekanntmachungen sind sofort zu erlassen.

Den Aufkäufern ist, wie bereits früher bestimmt, der Verkauf an Verbraucher ebenfalls verboten.

Waldenburg, den 19. März 1917.

### Der kommunalische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. März 1917.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Im unter Genossenschaftsregister ist am 22. März 1917 bei Nr. 92 „Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Altwasser in Schles.“, G. G. m. b. H., in „Altwasser“ eingetragen: Ernst Gläser ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seiner Stelle ist Hermann Appelt, bisher Stellvertreter für Ernst Gläser, in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

den habe. Als sie auf sein doch oft gefährliches Handwerk hingewiesen hatte, da hatte er lachend den Blondkopf geschützt und mir erwidert:

„Man kann auf keiner Erde ebenso Unglück haben! Ich fühle mich nirgends glücklicher, als wenn ich hoch über der Welt schwöre. Darum nennen sie mich auch in Berghenthal nur noch den Dachreiter.“

Ein klängliches Lachen war ihm zur Antwort geworden. Am Eingang des Städtchens hatten sie sich die Hände gereicht und hatten beide das liebe Wort „Auf Wiedersehen!“ ausgewechselt. Sie war bei dem ersten Gaukswagen des Nachbardorfes jetzt daheim und so durfte sich das Abschiedswort bewahrtheiten. Er sah ihr stimmig nach, da sie in eine Seitengasse einbog, und als er später daheim in dem Lagerraume hantierte, die Vorkehrungen für das neue Werk zu treffen, da hieß er zuweilen in seinem Zimmer inne und entappte sich dabei, daß seine Gedanken noch immer bei der dunklen Rheinländerin verweilten. Und plötzlich erschauk er vor dem Worte, das er ihr gegeben, er fühlte sich am glücklichsten, wenn er hoch über der Welt schwöre. Bisher: ja! Jetzt aber wollte ihm bedenken, er würde noch glücklicher sein, wenn sie neben ihm hoch über der Welt schwören dürfte. Du bist ein Narr! schalt er sich dann. Erstens zieht es sich nicht, daß ein Frauenzimmer auf dem Dache reitet, zweitens aber ... na, sie würde sich schönstens auch dafür bedanken. Doch auch in der daraus folgenden Nacht wanderte das Mädchen durch seine Träume. Und da er einmal darüber aufwachte, tippte er sich auf die Stirn und murmelte: Du bist närrisch geworden, Dachreiter! Komplett verrückt! Aber der leichte Strahl, den das Bild des Mädchens in seine Seele so jährlings geworfen hatte, lenkte ihn wieder weiter. —

Aum hatte das Dorf Dommeroda auch sein Ereignis. Der schlanke, hohe Turm der Kirche erhielt eine neue Haube. Das Kreuz war abgenommen worden. Ein Kreuz schaukelte in lustiger Höhe und darunter sah Simon Matthäus, pfiff und sang durcheinander, während die Hände bebend und geschickt das gefährliche Handwerk übten. Zuweilen glitt sein Blick in die Tiefe auf den Kirchplatz. Da lagen unter grünen Hügeln die Toten und freuten sich, wenn der warme Sonnenchein mit weichen Händen ihre Augenhäute streichelte. Venheits der niederen Mauer aber, welche den Gottesacker von der Straße trennte, da standen in wechselnden Gruppen die Lebendigen und blickten zu der Höhe des Turmes, ob die Arbeit auch eifrig forschreite. Und soh dann der junge Meister zuweilen auch Maria Roland stehen, ihre schwarzen Augen zu ihm emporgerichtet, da ging es wie Feuer durch seine Adern. Da wußte er, daß die Rheinländerin etwas in seinem Leben geworden war. Das Mittagesessen nahm er in dem Gaffhause ein, das ihren Verwandten gehörte. Da hatte er Gelegenheit, sie möglichst zu sehen. Denn nun hatte er es auch eingerichtet, daß er dort noch den Abendmahl genoss.

Nur eins wußte ihn manchmal im Halse. Da war ein junger Lehrer, der ebenfalls seine Mahlzeiten selbst einnahm. Warum sah sie sich Maria manchmal zu dem, ihm das Mahl mit heiteren Worten zu würzen? Warum erhielt er oft nur einen Gruß, einen flüchtigen Händedruck, während der Lehrer die Zille ihres sonnigen Wesens gewiesen durfte? Aber er hatte ja kein Recht, darüber ihr zu ärgern. Vielleicht ahnte sie gar nicht, welche Schwere von Gefühlen sie in seiner Brust entfesselt hatte. Gestern abend, da er eintrat, da begnügte er sogar den beiderlei wie sie zu zweit dem Walde auszuschreiten. Da zersprang eine Glocke in seinem Herzen, die bisher immer nur Glück und Freude gesungen hatte.

Bon der Stunde an ward Matthäus ein feiller Mann. Er pfiff und sang nicht mehr, und wenn er mittags in die Gaststube eintrat, lächelte er dem Mädchen nur noch

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgeellschaft, Postanstalt.

traurig zu. Und er bemerkte gar nicht, wie dann öfters ihre Blüte sein verändertes Gesicht heimlich aussuchten. Noch eine Woche verging. Dann kam der letzte Tag. Der Turm war frisch eingedeckt und schimmerete wie dunkles Silber im jungen Sommermorg. Heute sollte noch das frisch vergoldete Kreuz aufgelegt werden. Das halbe Dorf hatte sich drunter versammelt. Er läßt denn sonst ja es im Gemüth des Dachreiters aus. Bin ich noch ein König wie einst? fragte er sich immer wieder. Nein! Dem einen König gehört alles. Mir aber fehlt das Schöne und Liebste im Bunde!

Ein gefährliches Stück Arbeit. Atemlos folgten die unten Saranten jeder Bewegung des jungen Meisters. Und nun glänzte das Kreuz in lustiger Höhe wieder. Simon Matthäus verharrte noch ein paar Minuten in der höchstdunklen Höhe. Da trug sein Blick unten auf Maria. Neben ihr saß der junge Lehrer. Eifrig reden sie miteinander. Schwarz wird es dem Dachreiter vor den Augen. Den Nebenbuhler erwürgen, ihm den Hammer gegen den Kopf schleudern ... da plötzlich ein gelender Schrei, der sich unten fortspülte. Der Dachreiter ist abgeglitten, auf das Gerüst gestürzt und von da in die offene Luke gekollert. —

Doch ein Schutzhengel war mit ihm gewesen. Halb betäubt rückt jetzt der junge Meister drinnen im Gedenkrinne auf. Er tastet an seinen Gliedern. Wohl Schmerzen sie ihn, aber nichts ist zerbrochen bis auf einige Schürzungen. Hände und Füße bluten. Da wird die schmale Tür des Raumes aufgestoßen. Maria Roland drängt sich durch. Ihre Augen irren. Dann schreit sie auf:

„Lebst Du noch? Lebst Du noch, Simon?“

„Ja, ja! Gottes Engel waren um mich. Hast Du Dich um mich gesorgt?“

Statt aller Antwort kniet sie neben ihm, ihm das Wut von der Stirn zu wischen.

„Hast Du Dich um mich gesorgt, Maria?“ Peifer kommt jetzt die Frage. Doch mit Schluchzen und Jubel wird ihm zur Antwort. Da schloß er still und lächelnd die Augen. In dieser Stunde hatte der Dachreiter erfahren, daß er nun doch der König im Lande war. —

### Lageskalender.

27. März.

1813: Kriegserklärung Preußens an Frankreich. 1828: \* der Maler Georg Bleibtreu in Xanten († 1892). 1845: \* der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen in Lennep. 1900: † der Burengeneral Joubert in Pretoria (\* 1851).

### Der Krieg.

27. März 1916.

Südlich von St. Eloy entspannen sich lebhafte Raufämpfe. — Ein starker Angriff russischer Divisionen bei Postomu zerstörte unter schwerer Einbuße des Gegners. Ebenso mißglückten feindliche Angriffe bei Mokrza, Bojan und nordöstlich der Strypa. — Der neue Hafen von Saloniki wurde von einem deutschen Luftgeschwader mit Bomben belagert.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 72.

Waldenburg, den 27. März 1917.

Bd. XXXIV.

## Zur linken Hand getraut.

Roman von H. Courths-Mahler.  
(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

„Papa ist vielleicht im Lebensgefahr — und man will es uns unmöglich machen, zu ihm zu gelangen. Ich fahre sofort nach Lehnisdorf. Onkel Botho muß sogleich mit mir zur Residenz fahren. Er muß versuchen, mir Einlaß zu verschaffen. Ich muß zu Papa — und wenn ich den Einlaß erzwingen müßte!“

„Rinnm mich mit Dir, Lori“, bat Silva leise.

„Kein, Silva, laß mich allein das Wagnis unternehmen. Kämen wir beide, so würde es noch mehr auffallen — es darf niemand ahnen, wer ich bin.“

„Beunruhige Dich nicht, wenn ich nicht zurückkehre. Tringe ich bis zu Papa durch, so werde ich Mittel und Wege finden, auch Dich nachzutragen zu lassen. Gib Du ein Telegramm an Botho auf. Er möchte sofort zurückkommen. Wenn er den Nachzug benutzt, kann er morgen früh schon in der Residenz sein.“

Lori rief die Baronin Werder herbei und sagte ihr einige aufklärende Worte. Mit ihrer und Silvas Hilfe hüllte sie sich in ihren Pelzmantel. Inzwischen war der Wagen vorgefahren. Nach kurzem innigen Abschied von der weinenden Silva fuhr Lori davon.

In Lehnisdorf angekommen, erfuhr Lori, daß Fürst Botho am Mittag telegraphisch nach Rastenberg gerufen worden sei. Im Seitenflügel von Schloß Rastenberg war Feuer ausgebrochen; Fürst Botho war sofort abgereist, und seine Rückkehr war unbestimmt. Fürstin Maria befand sich ebenfalls nicht dabeiein, sie war in der Nachbarschaft zu Besuch. Komteh Lori stand vor Schreden wie erstarri im Vestibül. Über da kam schon Prinz Herbert die Treppe in eiligen Schritten herab. Er hatte den Wagen aus Schloß Waldlust vorsfahren und die Komtesse aussteigen sehen.

Sie streckte wie hilfesuchend die Hände nach ihm aus.

„Herbert — ach, Herbert!“

Erschrocken blickte er in ihr blasses Gesicht und führte sie in sein Zimmer.

„Was ist geschehen, Lori?“

Er sah sie besorgt ihre Hände, die eiskalt in den seinen ruhten.

Sie zog hastig Vos' Brief hervor.

„Lesen Sie, dann werden Sie alles wissen.“

Er überflog die Zeilen.

„Jetzt verstehe ich. Sie wollten Papa bitten, mit Ihnen nach der Residenz zu fahren. Er sollte Ihnen helfen, zu Seiner Hoheit zu gelangen, nicht wahr?“

Lori nickte stumm.

Prinz Herbert sah überlegend vor sich hin. Dann sagte er:

„Lori — wollen Sie mir gestatten, Ihnen zu helfen? Was mein Vater für Sie tun könnte, kann ich auch tun, vielleicht noch besser als er. Mich lennen die Lakaien im Schloß nicht so genau wie meinen Vater. Vielleicht hilft uns Herr von Reutling, der Adjutant Seiner Hoheit. Ich werde mir das während der Fahrt überlegen. Bis zu meines Vaters Rückkehr können Sie unmöglich warten, Eile scheint mir geboten. Sind wir erst im Schloß, dann werden wir uns wohl mit Vos' verständigen können. Wollen Sie sich meiner Führung anvertrauen, Lori?“

Sie sah ihn voll Liebe und Vertrauen an, sodass sein Herz schneller schlug.

„Ich danke Ihnen und nehme Ihr Anvertrauen an. Ich weiß mir ja sonst keinen Rat.“

„Wird es Ihnen so schwer, einen Dienst von mir anzunehmen?“

Sie lächelte.

„Ich nein — aber es wird mir schwer, Sie möglicherweise in eine peinliche Situation zu bringen.“

Er lachte kampflustig.

„O, das soll Ihnen keine Sorge machen.“

Eine Viertelstunde später fuhren Lori und Prinz Herbert im Auto nach der Residenz. Seine rücksichtsvolle Fürsorge löste die Spannung ihrer Nerven, und sie begann zu weinen.

In dem Bestreben, sie zu beruhigen, legte Prinz Herbert zart und teilnahmsvoll seinen Arm um ihre zitternde Gestalt. Da lehnte sie in hilflosem Zittern ihr Haupt an seine Schulter.

Schweigend fuhren sie weiter. Prinz Herbert überdachte seinen Plan, wie er mit Lori ins Schloß zum Herzog gelangen könnte.

Erst als die Richter der Residenz aufblitzen, richtete sich Lori mit einem Seufzer auf.

Wenige Minuten später hielt das Auto vor dem Portal des herzoglichen Schlosses.

Ohne erkannt zu werden, gelang es dem Prinzen Rastenberg, sich und seiner lieb verkleiderten Begleiterin Eingang zu verschaffen.

Dann ließ er beim Adjutanten des Herzogs, Herrn von Reutling, der ihm persönlich bekannt

war, seine in einem Kuvert verschlossene Karte abgeben. Auf der Karte sprach er den Wunsch aus, Herrn von Reutling „in einer wichtigen und außerst dringenden Angelegenheit einige Minuten zu sprechen.“

Der Adjutant wußte so gut wie die anderen Schloßbewohner, daß die Herzogin verboten hatte, Nachrichten über das Befinden des Herzogs in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Auch er mußte sich diesem Verbot unterordnen, solange ihn Herzog Ferdinand nicht durch einen Gegenbefehl davon entbunden hatte. Persönliche Besuche zu empfangen, war ihm jedoch nicht untersagt. So nahm er den Besuch des Prinzen Rastenberg an, ohne zu ahnen, daß sich eine Dame in seiner Begleitung befand.

Der Diener, der voraussehete, daß der Prinz gleichzeitig sich und seine Begleiterin angemeldet hätte, führte die Besucher über eine mit dicken Teppichen belegte Treppe und dann durch einen langen Korridor. Während Prinz Herbert rasch überlegte, wie er die Anwesenheit seiner Begleiterin dem Adjutanten des Herzogs gegenüber rechtfertigen sollte, trat ihm auf dem Korridor als Retter in der Not der Kammerdiener Vöß entgegen. Er übersah sofort die Situation und erlaubte dem ihn begleitenden Diener, sich zu entfernen.

Als Vöß verständigte sich Prinz Herbert mit Vöß darüber, daß er Komteß Lori Solmshausen vorläufig in sein eigenes Zimmer, das neben den Gemächern des Herzogs lag, führen sollte. Sobald das Gespräch mit Herrn von Reutling beendet war, wollte Vöß auch den Prinzen in sein Zimmer geleiten, damit er für alle Fälle zum Schutz der Komtesse anwesend sei, falls sich unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben sollten.

„Seine Hoheit sind seit heute vornüftig wieder bei vollem Bewußtsein“, flüsterte Vöß. „Eine Zusammenkunft wird sich ermöglichen lassen, sobald ich Seine Hoheit vorbereitet habe. Augenblicklich befinden sich die Frau Herzogin und der Erbherzog Ernst Ferdinand mit den Ärzten und dem Herrn Staatsminister bei Seiner Hoheit.“

Während Gräfin Lori in einem Seitenzimmer wartete, das Vöß geöffnet hatte, führte der Kammerdiener den Prinzen zu Herrn von Reutling, der seinen Besucher sehr liebenswürdig empfing. In kurzen Worten erklärte Prinz Herbert den Grund seines Komirens.

„Sie wissen, daß mein Vater die Ehre hat, mit Seiner Hoheit befreundet zu sein, und daß er leider momentan auf unserem Stammschloß Rastenberg weilt, hat er mich beauftragt, nachzufragen, wie es Seiner Hoheit geht.“

Der Adjutant machte ein sehr verlegenes Gesicht.

„Durchlaucht müssen verzeihen, wenn ich nicht so offen Auskunft geben kann, wie ich möchte. Ihre Hoheit, die Frau Herzogin, haben Befehl

erlassen, daß nichts über das Befinden Seiner Hoheit in die Öffentlichkeit dringen soll, damit keine Beunruhigung erweckt werde. Indes — soviel darf ich wohl verraten — seit heute vormittag hat der Leibarzt auf Verlangen Seiner Hoheit auch Professor Vernd zur Behandlung mit hinzugezogen, und auf dessen Veranlassung sollen fortan unverkleidete Bulletins über den Zustand Seiner Hoheit veröffentlicht werden. Durchlaucht werden also wohl sicher schon in den heutigen Abendzeitungen einen genauen Bericht über das Befinden des hohen Patienten finden.“

Prinz Herbert verstand, daß Herr von Reutling nicht so offen sprechen durfte, wie er es gern getan hätte. Er erhob sich, dankte verbindlich für die Auskunft und verabschiedete sich.

Auf dem Korridor wartete bereits Vöß, der ihn durch einen Seitengang in sein eigenes Zimmer führte.

Die beiden Ärzte hatten soeben eine erneute Untersuchung beendet. Nun hatte Ihre Hoheit die Frau Herzogin am Krankenbett ihres Gemahls Platz genommen. Neben ihr stand der Erbherzog Ernst Ferdinand, ein lang aufgeschossener, zarter Knabe von dreizehn Jahren. Er sah mit seinen ausdruckslosen Augen ruhig und unbewegt auf den frischen Pater.

Der Staatsminister von Bajedorf, der noch vor der ärztlichen Untersuchung eine Unterredung mit dem Herzog gehabt, hatte sich in das Vorzimmer zurückgezogen.

Die beiden Ärzte waren inzwischen in ein Nebenzimmer getreten, um ihre Meinungen auszutauschen. Professor Vernd ging sichtlich erregt einige Male in dem Gemach auf und ab. Seine schmale, nervige Hand glitt langsam durch den kurzen, grau melierten Spitzbart.

Nach einer Weile blieb er plötzlich vor dem Leibarzt stehen und sah ernst, fast drohend auf den kleinen Mann herab.

„Ich riederhole Ihnen, Herr Kollege, es ist ganz unerhört, daß man nicht sofort gegen dieses Leiden energisch eingegangen ist. Es hätte schon vor einem Monat geschehen müssen.“

„Vergessen Sie doch bitte nicht, daß Seine Hoheit sich bis vor kurzer Zeit zu einer Untersuchung nicht herbeilassen wollte. Als es endlich doch dazu kam, teilte ich Ihrer Hoheit und dem Herrn Staatsminister sofort mit, daß der Zustand des hohen Patienten zu ernsten Besorgnissen Anlaß gäbe. Dass Ihre Hoheit die Frau Herzogin und der Herr Staatsminister nicht an eine Gefahr glaubten und Bulletins hinausgehen ließen, die der Wahrheit nicht entsprachen, ist nicht meine Schuld.“

Professor Vernd sah nachdenklich vor sich hin. „Gedenkst ist es für einen operativen Eingriff zu spät. Ich gebe dem hohen Patienten nur noch eine sehr kurze Frist. Das habe ich bereits heute mittag Ihrer Hoheit der Frau Herzogin und dem Herrn Staatsminister gesagt.“

„Durchlaucht müssen verzeihen, wenn ich nicht so offen Auskunft geben kann, wie ich möchte. Ihre Hoheit, die Frau Herzogin, haben Befehl

zu diesem Augenblick betrat Vöß das Zimmer, in dem die Ärzte verhandelten. Er war im Begriff, seinen Platz am Krankenbett wieder einzunehmen.

Professor Vernd winkte ihn heran.

„Wie lange sind Sie im Dienst Seiner Hoheit?“ fragte er freundlich.

„Seit fünfunddreißig Jahren, Herr Professor.“

„Dann kann ich ein offenes Wort mit Ihnen sprechen. Wenn Sie glauben, daß Seine Hoheit noch etwas Wichtiges zu erledigen hat, dann können Sie vielleicht dafür sorgen, daß es bald geschieht.“

Vöß konnte nicht antworten. Er nickte nur und ging leise hinüber in das Krankenzimmer.

Bei seinem Eintritt erhob sich die Herzogin.

„Nehmen Sie Ihren Platz wieder ein, Vöß. Seine Hoheit scheint sich, gottlob, etwas besser zu befinden.“

Gleich darauf verließ die Herzogin mit dem Erbherzog das Zimmer. Mit steifem Gruß gingen sie im Nebenzimmer an den Ärzten vorüber. Professor Vernd hatte sich mit seiner rücksichtslosen Offenheit die Ungnade Ihrer Hoheit zugezogen. —

Als der Herzog mit seinem Kammerdiener allein war, war seine erste Frage:

„Vöß, haben Sie Nachricht über mein Befinden nach Schloß Waldlust gesucht?“

„Erst heute, Hoheit.“

„Warum erst heute? Meine Kinder werden in schwerer Sorge sein.“

Vöß berichtete von dem Verbot der Herzogin, Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Der Herzog lächelte schmerzlich. Er wußte wohl, gegen wen dieses Verbot gerichtet war. Als er dann aber erfuhr, daß Komteß Lori dennoch im Schloß anwesend sei und wie tapfer sie sich mit Hilfe des Prinzen Rastenberg Eintritt zu verschaffen gewußt hatte, flog ein freudiger Schimmer über die blassen Gesichtszüge des Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Dachreiter.

Von A. Crinius.

(Nachdruck verboten).

Im ganzen Bergstädtchen Berghenthal hieß der junge Dachdeckermeister Simon Matthes auf und ab allein nur der Dachreiter. Es sollte vielleicht ein Spitzname sein, doch er hörte an ihm wie ein Ehrentitel. Und das mit vollem Rechte. Der frühzeitige Heimgang seines Vaters hatte ihn aus der sonstigen Fremde des Frankenlandes heringeführt und ihn noch jung das gut gehende Geschäft des Vaters übernehmen lassen. Wenn töchterverstorbene Frauen des guten Bürgerstandes den schlanken Mann über die Straße schreiten sahen, dann sagten sie wohl leise für sich: Simon Matthes fehlt zu seinem vollen Glück nichts als eine junge Frau. Und in Gedanken

liehen sie alle Vorzüge und Tugenden ihrer Töchter zu Parade vorüberziehen. Doch Simon Matthes blümerte sich um solche Sorgen nicht. Gob's ein Dach neu zu decken oder galt es auch nur, es auszufüllen: dann saß er fröhlich prahlend dröben, am liebsten fröhlich ritlings auf dem scharf gezackten Rande oben. Je höher, je lieber! Dann schaute er wie ein König von hoher Warte über das Reich von Markt und Gassen, blickte hinüber zu den nahen, grünen Waldbergen, ließ die Augen hinaus in das offene Land wandern und seine klare Seele klangzte: Bin ich nicht ein König? Alles habe ich zu meinen Füßen! Dem Himmel bin ich näher! Ich kann plaudern mit den Wolken und Winden. Hier denn die anderen drunter sehe ich den Frühling ins Land ziehen, sehe den Herbst über die Berge reiten. Fret bin ich, ein Bursch und ein Meister zugleich! Gardinenpredigen! . . . hohah! . . . die kennt mein weinunpronnenes Haus nicht. Und leise trällerten dann wohl die Lippchen:

„Ich komm' und geh' nach Hause,  
Wie mich die Laune treibt . . .“

Ja, Simon Matthes, Meister und Freibursch zugleich: du zähltest zu den wenigen glücklichen Menschen. Dein Wohlauspruch: „Lachen erhält gesund!“ stand hoch in Ehren.

Doch das Schicksal hängt sich jedem einmal an. Das solltest auch du erfahren, blonder, glückstrahlender Dachreiter.

Simon Matthes hatte in einem benachbarten Waldborte mit den Vertretern der Kirchenverwaltung eine Vereinbarung gehabt. Die Hande des Kirchenamtes zeigte seit geruher Zeit bodenläufige Schäden. Der Regen sprang hinein und feuchtete Glocke und Balkenwerk. Der junge Meister aber hatte dem Kirchenvorstand nach vorangegangener Untersuchung rüdig erklärt, daß dies doch mir Glück werde und bald wieder neue Aufbesserung verlangen würde. Die ganze Hande müsse neu eingedacht werden. Da hatten die etwas krausigen Männer des Dorfes sich gebeugt und zugesimmt. In ein paar Wochen sollte Simon Matthes mit der Arbeit beginnen.

Der junge Meister schritt durch den Bergwald heim nach Berghenthal. Es war ein Spätfrühlingstag. Die Hedenrosen hatten vor kurzem ihre Augen aufgeschlagen. Ein Blühen und Duften ringsumher. Dazu rauschte der Hochwald so heiterlich und ein Wildbach kläffte ausgelassen ihm zur Seite. Der Dachreiter hatte ein Stenglein von Hedenrosen abgepflückt und trug es im Munde. In seiner Seele sang mal wieder das helle Glück dies am Lied.

Bei einer Wegbiegung sah er ein Mädchen stehen, das sich eben anschickte, eine wilde Rose zu brechen. Zest zuckte es auf und ein leichter Schmerzensruf kam von den Lippen. Die dunkle Schöne nahm den verwundeten Finger zwischen die Lippen, das rinnende Blut zu trinken. Da war unter Dachreiter schon heran. Er hieß jetzt sein Rosenzweiglein in der Hand und sagte frisch und heiter:

„Das haben die Nosen so an sich, Fräulein. Die Nosen wie die Mädchen, wenn man sie antrifft. Daß ich Ihnen als Erstes diese Nosen anbiete!“

Ein etwas erstaunter Blick traf den Dachreiter. Doch als die Schöne den klaren Blick des jungen Meisters aufgesangen hatte, schwand die leise Scham. Damals nahm sie die duftende Spende aus seiner Hand. Sie dudete, daß er neben ihr herschritt und langsam kam mit dem Vertauen auch mehr und mehr Lächeln auf ihren sonst gebräunten Zügen herauf. So gingen sie eine Stunde miteinander. Über ihnen lästerten die dunklen Baumkronen irakische Geheimnisse. Frühling und Jugend sind schnelle und wohl auch bodenläufige Vermittler. Bald hatte sie seinen Begegnungserfahren und er wußte, daß sie vom Rhein stammte, nach dem reichen Tod ihrer Eltern nun Aufnahme in dem Waldborte bei Verwandten gefun-